

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1945 bis 30. September 1946

Autor(en): Rudolf Kaufmann

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1947

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4224a708-6fb4-4ec2-bdb1-85c27ed5ae3d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

la Garde républicaine» in den Schatten gestellt: das war wirklich Bläserkunst einmaliger Art.

Damit verabschiedet sich der Chronist von seinen Lesern, nicht unzufrieden, mit seinem Bericht so zu Ende gekommen zu sein. Und doch ist er schon leise beunruhigt beim Gedanken: «Wie soll das nächstes Jahr werden?»

Ernst Müller.

C. Baukunst

Die Gestaltung des Stadtbildes.

Das Interesse für das Stadtbild und für die erhaltenen Teile des alten Basels hat im letzten Jahrzehnt allgemein zugenommen. Die seit der Annahme des Korrekionsplanes von 1934 nicht mehr abgebrochene Diskussion über die Regelung des Straßenverkehrs und die bauliche Gestaltung der Innerstadt bot den Anlaß zu einer erneuten Prüfung der vorgesehenen Straßen- und Baulinien. Durch Beschluß vom 3. Oktober 1946 genehmigte der Große Rat vorerst den Korrekionsplan für Kleinasel, der Ratschlag für den Großbasler Plan wird zur Zeit von einer Großratskommission eingehend behandelt. Auch die Ausstellung (Sept./Nov. 1945 im Kleinen Klingenthal) der von den Arbeitsrappenbehörden veranlaßten Untersuchungen und Projektstudien für die Sanierung der Altstadt fand in der Oeffentlichkeit große Beachtung. Auf Grund des vom Großen Rate 1937 überwiesenen Postulates von Dr. H. Kramer und eines Anzuges von Dr. L. Burckhardt aus dem Jahre 1942 wurden vom Regierungsrat die Vorschriften über den baulichen Heimatschutz revidiert (Verordnung vom 7. Februar 1945) und in einer gleichzeitig erfolgten Bekanntmachung das Verzeichnis der aus historischen und künstlerischen Gründen geschützten Bauwerke auf den Bestand der wertvollsten alten Gebäude in der Stadt erweitert.

Die in diesen gesetzlichen Maßnahmen zum Ausdruck gelangende moderne Baukultur fand ihre praktische Ergänzung in einer Reihe von erfreulichen Renovationen

wertvoller alter Bauten. Mit Hilfe des Staates hat die Vorstadtgesellschaft zum hohen Dolder den erhaltenen Teil ihres Saales im Vorstadthaus (St. Albanvorstadt 35) wiederhergestellt. Am Zunfthaus zum Schlüssel ist der beim Umbau im 18. Jahrhundert erhalten gebliebene Bogenfries mit Konsolen vom Neubau des Ruman Fäsch (1486/1488) farbig neu gefaßt worden. Im Untergeschoß an der Rheinseite der heutigen Lesegesellschaft wurde der schöne Sitzungssaal des Domkapitels aus dem Jahre 1528 freigelegt. Die Zufahrt von der Rheingasse zum kleinen Klingenthal wurde an der ursprünglichen Stelle mit einem Schwibbogen abgeschlossen, dessen Schlußstein auf Veranlassung des staatlichen Kunstkredites Heinz Fiorese mit dem Wappen des Klosters und einer Erinnerung an die kriegerische Gegenwart schmückte. 1944 konnte auch der Wiederaufbau der beiden baufällig gewordenen Häuser am Münsterberg 13, 15, deren Erhaltung im Interesse des einzigartigen Bildes des Münsterplatzes notwendig ist, fertiggestellt werden. 1945 wurde die sorgfältige und vorbildliche Restauration des Außern der Theodorskirche abgeschlossen. Die 1946 im Innern begonnenen Arbeiten führten zur Freilegung eines sehr interessanten Wandbildes mit der Darstellung des heiligen Christophorus. Am Mühlenberg ist das oberhalb der Pfarrwohnung gelegene Haus Nr. 10 gründlich saniert worden, an der Oberen Reb-gasse die Fassade des Hauses Nr. 19, sowie an der Weber-gasse die Fassade des Hauses «zum Jagberg» (Nr. 27). Die Sport-Toto-Gesellschaft als derzeitige Eigentümerin der 1826 von Melchior Berri errichteten Gebäude St. Alban-graben 5 und 7 ließ die Fassaden beider Bauten und den Hof der «Dompropstei» instand setzen. Auch das Erasmus-Haus an der Bäumleingasse hat eine seiner Würde entsprechende Auffrischung des Außern erfahren.

Die Bautätigkeit.

Die Bautätigkeit der letzten Jahre war bis zum Kriegsende fast ausschließlich und wird auch heute noch weitge-

hend durch die Maßnahmen zur Milderung der Wohnungsnot bestimmt. Seit dem Großratsbeschluß vom 10. Juni 1943 bis zum 1. Juli 1946 hat der Kanton Basel-Stadt insgesamt Kredite von Fr. 20 667 936.— bewilligt zur Subventionierung von Wohnbauten, für Erschließungsarbeiten in Wohnkolonien und für Beiträge an Wohnungsumbauten. Gestützt auf die Verordnung vom 30. Juli 1943 wurden aus diesen Mitteln bis Ende 1945 private Umbauten und Neubauten mit je 30% (plus 5% vom Bund) und genossenschaftliche Wohnbauten mit 25% (plus 10% vom Bund) subventioniert. Infolge Neuregelung der Bundesbeiträge (Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 30. Juni 1942 und Fortsetzung der Maßnahmen im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ab 1. November 1945), wodurch der private Wohnbau fortan gleich berücksichtigt wird wie der genossenschaftliche und höhere Ansätze vorgesehen sind für die Errichtung von Wohnungen, welche an kinderreiche Familien oder an Leute mit kleinem Einkommen abgegeben werden, hat der Kanton durch Großratsbeschluß vom 28. Februar 1946 und Verordnung vom 28. März 1946 die Bemessung seiner Beiträge ebenfalls revidiert. Die kantonale Subvention wird nicht mehr prozentual nach der (maximal begrenzten) Bausumme berechnet, sondern beruht auf festen Beiträgen für die einzelnen Wohnräume. Diese Aenderung brachte im Gesamtergebnis eine Herabsetzung der Subventionen für die privaten Bauvorhaben und eine Begünstigung der auch vom Bund besonders berücksichtigten Kategorien. Auf diese Weise konnten bis 1. Juli 1946 2932 Wohnungen subventioniert werden, wovon 2304 in Mehrfamilienhäusern zu 2 bis zu 5 Zimmern und 628 in Einfamilienhäusern. Davon sind gebaut und bezogen worden seit 1943 bis 1945: 1229 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und 401 in Einfamilienhäusern. Für das Jahr 1946 wird mit einem Zuwachs von 679 und 162, total 841 Wohnungen gerechnet. Daß dieser staatlichen Hilfe eine sehr große Bedeutung zukommt, belegen folgende Zahlen: 1944 wurden

von insgesamt 290 Wohngebäuden mit Subvention 278 errichtet, 1945 von 253 immer noch 245. Der spezielle Hinweis auf diese Zusammenhänge ist deshalb berechtigt, weil der Wohnbau durch die staatliche finanzielle Förderung eine Veränderung erfahren hat, die sich im Stadtbild zweifellos in sozialer und architektonischer Hinsicht positiv auswirkt.

Erfreulich ist zunächst, daß der für Basel charakteristische hohe Anteil der Einfamilienhäuser (1870: 39,5%, 1880: 36%, 1888: 33,5%, 1941: 32,5%) beibehalten und sogar neuerdings noch leicht verbessert werden konnte, trotzdem der Zonenplan von 1939 in Rücksicht auf die räumliche Enge unseres Territoriums und auf wirtschaftliche Erwägungen den mehrgeschossigen Mietshausbau begünstigt. Da der große Wohnungsbedarf umfassende Maßnahmen erforderlich machte und mehr als die Hälfte der Gebäude (1944: 164 von 290, 1945: 187 von 253) durch Baugenossenschaften errichtet wurden, ist auch die architektonisch vorteilhaft in Erscheinung tretende zusammenhängende Ueberbauung größerer Gebiete möglich geworden: z. B. durch die Einfamilienhäuser der Wohngenossenschaften auf dem Jakobsberg (Architekt Hermann Baur) an der neuerstellten Birseck- und Emil Angststraße und zur Gempenfluh, der Wohngenossenschaft «zur Eiche» (Architekten Brandenberger und Gürtler) am innern Egliseeweg, der Wohngenossenschaften «Burgfelderstraße» (Architekt Hermann Baur) und «Soca» (Architekt J. M. Eggenspieler) an der Michelbacher-, Bollweiler- und Volkensbergerstraße sowie der Genossenschaften «Im Landauer» (Architekt Hans Bernoulli, Mitarbeiter Karl Mayer), «am Hörnli» (Architekt J. M. Eggenspieler) am Landauerhofweg und an der Landauerstraße, «Drei Linden» (Architekten Aug. Künzel, E. Mumenthaler, O. Meier) am Augster-, Giebenacherweg und Zu den drei Linden, «Rainallee» (Architekten Peter Sarasin und Hans Mähly) an der Rainallee und am Wasserstelzenweg, «Pro Familia» (Architekt Oskar Ley) an der Käferholzstraße, «Ket-

tenacker» (Architekt Arnold Gfeller) an der Inzlingerstraße und «Grünfeld» (Architekt Arnold Gfeller) an der Schäferstraße. Dasselbe gilt von den Mehrfamilienhäuser-Kolonien «Thierstein» (Architekten Hans Von der Mühl und Paul Oberrauch) am Ingelsteinweg und Zum Hilsenstein, sowie am Tannenfluhweg (Architekten Rudolf Christ und Peter Sarasin), «Albanrheinweg» (Architekten O. und W. Senn, Mitarbeiter A. und K. Doppler) in den Klosterreben und an der Weidengasse.

Führte auf diese Weise der genossenschaftliche Wohnbau zur Entstehung neuer Quartiere am Stadtrand und in Riechen, so verteilt sich der von privaten Auftraggebern und von Unternehmern veranlaßte Zuwachs ziemlich über das ganze Stadtgebiet (siehe Uebersichtsplan im Ratschlag 4266 betr. Fortsetzung der Wohnungsbauaktion v. 26. 9. 1946). Nur an vereinzelt Stellen sind Einfamilienhäuser in größerer Anzahl gleichzeitig errichtet worden (Binzen- und Käferholzstraße). Häufiger ist der Reihenbau von Mehrfamilienhäusern zu beobachten, so am Krayenrain und an der Landskronstraße, an der Blochmonter-, Muespacher-, Häisinger-, Obwaldner- und Grienstraße, am Bernerring, In den Ziegelhöfen, an der Hermann Suter- und Dachsfelderstraße, Schützenmatt- und Socinstraße, Lehennattstraße, im Kleinbasel an der Wettsteinallee, am Claramattweg usw. Neben diesem Ausbau der jüngeren Stadtquartiere und der Schließung von Lücken in älteren ist sodann noch die Veränderung bedeutsam, welche sich auf dem Gellert bemerkbar macht. Für das seit den 1860-er Jahren entstandene Villenquartier wurde durch Großratsbeschluß vom 16. März 1945 in Verbindung mit speziellen Bauvorschriften, welche durch eine aufgelockerte Bebauung die Erhaltung des parkartigen Charakters bezwecken, der dreigeschossige Wohnbau zugelassen, wobei auf der Nordseite der Gellertstraße außerdem die bebaubare Fläche auf ca. 20% der Parzellen beschränkt bleibt. Auf Grund dieser neuen Vorschriften entstanden die einheitlichen Gruppen im Gellertpark (Architekt Nor-

bert Mayer) und zwischen St. Albanring und Hirzbodenweg (Architekt Arnold Gfeller).

D. Bildende Kunst

Als wichtigstes Ereignis ist die 1945 erfolgte Wiedereröffnung der öffentlichen Kunstsammlung und des historischen Museums zu vermerken. Im Museum für Völkerkunde konnte durch Magazinierung von weiteren Sammlungsbeständen Raum geschaffen werden für die wirksame Ausstellung der bedeutenden, bisher unzugänglichen Schätze aus Neu-Irland und von den benachbarten Inseln.

Ausstellungen wurden veranstaltet:

1. Öffentliche Kunstsammlung.

- | | |
|----------------|--|
| 1944 Okt./Dez. | Vier ausländische Bildhauer in der Schweiz: Arnaldo d'Altri, Marino Marini, Germaine Richier, Fritz Wotruba. |
| Nov./Jan. 1945 | Sammlung F. Schwarz-v. Spreckelsen. |
| 1945 April/Mai | Die Bildteppiche von Maria Geroe-Tobler. |
| April/Juni | Französische Zisterzienserbauten aus dem 12. und 13. Jahrhundert. (Photographien.) |
| Mai/Juni | Vermächtnis Dr. K. Hoffmann. |
| Mai/Juni | 12 Jahre Gruppe 33. |
| Juni/Aug. | Meisterwerke holländischer Malerei des 16.—18. Jahrhunderts aus Privatbesitz in der Schweiz. |

2. Kupferstichkabinett.

- | | |
|-----------------|--|
| 1945 Febr./Aug. | Neuerwerbungen im Jahre 1944. |
| Juni/Aug. | Norddeutsche Expressionisten: Barlach, Nolde, Rohlf, Kollwitz. |